

# Neu Braunfelsener Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10.

Freitag, den 24. Januar 1862.

Nummer 9.

Die Neu Braunfelsener Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1, halbjährlich \$2, und vorausbezahlend, Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmalig \$1, fortgesetzt \$1.00, dieselben dreimalig \$1.50, dieselben auf 1 Jahr \$4.50, auf 2 Jahre \$7.50, und auf 3 Jahre \$12. Aufträge von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Inserationen nur 7 Pfennig Gebühren.

### Anzeigen.

**Kaufmann & Kläner,**  
Galveston, Texas.  
**Commissions-Geschäft,**  
Wechsel für Deutschland.

**Theodor Dewald,**  
Gen. mit ne-Kaufmann u. Händler  
in Groceries  
Galveston, Texas.  
Nimmt alle Commissions prompt und gegen  
billige Vergütung aus. Sein eigenes La-  
ger ist vollständig, seine Preise mäßig.

**Consular-Agentur.**  
Houston, Texas.  
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit an-  
zugeben, daß er bevollmächtigt ist, als Con-  
sular-Agent für das Großherzogthum  
Sachsen-Weimar und das Herzogthum  
Sachsen-Coburg u. Gotha für den Staat Texas zu  
wirken.  
Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.  
W. M. Anders.

**Heyd u. Helfrich,**  
Expeditious- und Commissions-  
Geschäft,  
Galveston, Texas.  
Einführungen jeder Art werden schnell und  
billig besorgt.

**An Deutsche in Texas.**  
Durch Vermittlung meiner Freunde in  
Europa kann ich Angehörigen in der Heimat  
die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach  
Texas über New Orleans oder Galveston  
verschaffen.  
Die Passagierpreise können in Neu Braun-  
fels bei Hrn. Robert Weidner oder bei dem  
Unterzeichneten deponirt werden. Die weitere  
Correspondenz beliebe ich  
Hermann Men,  
Indianapolis, Texas.

**BOOKS and STATIONARY.**  
Buch-, Kunst- und Papierhandlung  
und Verlagsbibliothek  
von  
**Julius Verends,**  
San Antonio.

**H. Runge u. Co.**  
COMMISSION and FORWARDING  
MERCHANTS.  
Indianapolis (West-Indian) Texas.

**Beständig an Hand  
leichte und schwere Wagen,**  
sowohl Eisen als Pferdewagen, aus der  
bekanntesten Fabrik von Simons Coleman und  
Co. Philadelphia, bei  
**S. Men, Indianapolis.**

**S. D. Buchanan,**  
ATTORNEY and COUNSELLOR AT LAW.  
San Antonio.  
Office: Brannons' Straße, erste Thür südlich der Pe-  
cker's Office.

**Braden-House,**  
Carrollplatz, San Antonio.  
**E. Braden, Eigenthümer.**  
Mit diesem wohlbekannten und in der  
Mitte der Stadt gelegenen Hotel in ein geräu-  
miger, wohlbeleuchteter Stall und eine auf  
merksame Stallbedienung verbunden.  
Zehnjährigen können daselbst Chaisen, Familien-  
wagen und Suggies zu jeder Stunde  
geleihen werden.

**Wenger Hotel,**  
Main Plaza, San Antonio.  
Die Unterzeichnete beabsichtigt das seitdem Pu-  
blikum, das er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes  
Gästehaus eröffnen wird.  
Adem er sich um den Bau obigen Hotels entseht,  
wie es seine Pflicht ein Bestreben zu schaffen,  
wie es hier gewöhnlich bei den Hotels zu sein,  
so hat er auch die besten Materialien zu wählen  
und den Aussehen eines jeden Gemächens mit  
dem Hotel in den größern Städten des Westens an  
die Seite gestellt werden könne.  
Er schmeichelt sich, seinen Zweck, durch Eröffnung  
eines Gasthofes ersten Ranges in San Antonio einem  
lang gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, zur Durch-  
führung zu haben und wird sich bestreben, durch die beste  
Bedienung, sauberste Speisen und Getränke und  
die besten Zimmerlichkeiten dem reisenden Publi-  
cum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm  
wie möglich zu machen.  
In Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräu-  
migen, feinen und luftig gehaltenen Weinstock  
mit der besten Erzeugung und die aufmerksamste Pflege  
mit jederzeit sorgfältig sein.  
Komm und sehen, und ich hege keinen Zweifel, daß  
S. wiederzukommen werden.  
**W. A. Wenger.**

Der Unterzeichnete macht ergebnis dem  
Publikum bekannt, daß er einen großen Ver-  
rath von Weibern an Hand hat, welche er  
zu sehr herabgesetzten Preisen anbietet:  
**Erste Qualität 2 1/2 das 100 Fuß.  
Zweite 1 1/2 " " "  
Dritte 1 1/4 " " "**  
Vorwiegend jedoch, daß jedesmal die  
Zahlung baar geleistet wird, das Holz von  
der Mühle fortzuführen wird.  
Bastrop den 24. April 1861.  
Stephen C. Merrill.

### Anzeigen.

**Neue Apotheke  
von  
Köster & Zolle.**

Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich  
afficirt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre  
Waaren direct von New York und Deutschland erhal-  
ten und angeordnet haben, daß dieselben von vorzüg-  
licher Güte sind und daß durch directe Einfuhr sie in  
den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu ver-  
kaufen. Außer einem vollständigen Assortiment von  
Medicamenten und Patentmedicinen haben sie auch  
Reisewaren, trockene und in Öl, gefüllte Linsen,  
Zapfen, Saap, Pfefferkörner, Cacao, Cacao, Cacao,  
Neu-Braunfels, den 6. October 1858.  
Dr. med. Th. Köster,  
August 20. Nr.

**Guadalupe Hotel  
und Stage-Office.**

Marktplat, Neu-Braunfels.  
Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden  
Publikum sein neu eingerichtetes Gast-  
haus. Dasselbe ist an dem bestbelegten  
Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist  
stets mit dem besten versehen, was der  
Markt und die Gegend bietet. Für den  
Empfang von Durchreisenden haben wir ein  
besonderes Anstaltsquartier für Herren und  
eine besondere für Damen, dahingehend einen  
größeren Parter für Damen. Zur bequem-  
lichen Übernachtung Fremden haben wir  
eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer.  
In Verbindung mit dem Gebäude ist zu-  
gleich ein geräumiger Stall für 50 Pferde  
samt den nöthigen Wagenremisen.  
Hinsichtlich aufmerksamer und freundlicher  
Bedienung ist der Unterzeichnete dem reisenden  
Publikum schon seit vielen Jahren be-  
kannt.  
Reisepferde und ein Waagen können  
 jederzeit von mir geliehen werden.

**Franz Moreau,**  
Neu-Braunfels in Texas.  
Händler in:  
Lebe smitteln aller Art,  
Weinen und Riquetten in vollständiger  
Auswahl,  
Cigaretten, Tabak und Kautabak,  
Ausschnittwaaren in allen passenden  
Zeiten,  
Schaden und Stiefeln,  
Hüten aller Art,  
Herzigen Kleidungsstücken und Blausets,  
Kurzen Waaren,  
Eisen und Eisenwaaren,  
Eisfabrik und Oelen, Farbpinsel,  
Feinmalerei und Glaserei,  
Blechwaaren und Holz,  
Stühlen und Schaufelstühlen,  
so wie allen anderen für die Gegend passenden  
Waaren.

**Franz Moreau,**  
Neu-Braunfels,  
Vereinglicht Nassauischer Consul für Wei-  
Texas.

**Vand. du Wenil**  
Sequitras, über C. Frege  
Storie)  
empfehlte sein Lager von Groceries, Tre-  
beds, Schuben, Hüten u. c. zu den bi-  
gsten Preisen.

**F. Kreuz**  
empfehlte sein neu eröffnetes Waarenlager,  
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schu-  
ben, Hüten, Groceries u. c. zu billigen Prei-  
sen. Handverpackte, besonders Korn, Hüte,  
Zah, Strohmatte, veredeltere Fett und  
Zucker, Butter, Eier u. werden im Austausch  
angenehmer als auch mit Cash bezahlt.

**Neu-Braunfelsenseife,**  
bei F. Kreuz.

**Wheeler's  
Patent - Dreschmaschinen.**  
vervunten mit der Reinigungsmaschine, ent-  
weder Nollgang oder Krivgang (Lovers)  
werden durch den Unterzeichneten zu Fabrik-  
preisen mit doppelter Einzahlung der Frucht  
und Versicherung zum Verkauf angeboten.  
Die Maschinen werden garantiert und ha-  
ben nicht zu geben sollen, erhält der Käufer  
den angemessenen Preis zurückgezahlt.  
Nähere Auskunft ertheilt  
John B. Jerep, Neu-Braunfels  
Agent der Fabrikanten.

**Ankunft und Abgang der Posten von  
Neu-Braunfels.**  
Von San Antonio: Sonntag, Mittwoch,  
Freitag 11 Uhr Morgens.  
Von Austin: Dienstag, Donnerstag, Sonn-  
abend 4 Uhr Nachmittags.  
Von Seguin: Montag, Donnerstag, Sonn-  
abend, 10 Uhr Morgens.  
Nach San Antonio: Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend 5 Uhr Abends.  
Nach Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag  
12 Uhr Mittags.  
Nach Seguin: Montag, Donnerstag, Sonn-  
abend 3 Uhr Nachmittags.  
Schluß der Post eine Stunde vor Abgang  
derselben.  
Office - Stunden: S bis 12 Uhr  
Bormittags, 2 bis 6 Uhr Nachmittags. —  
Sonntag Nachmittags geschlossen.  
Louis Decker, P. M.

### 1848 oder Nacht und Licht.

(Roman von der deutschen Revolution von  
F. Lubowitzky.)  
(Fortsetzung.)

Lange Zeit hing Robert in der gefährlichen  
Schwebe, bis das Boot so nahe unterhalb  
der Strickleiter schwamm, daß er einen  
Sprung versuchen konnte, der ihm zwar glück-  
lich, aber gänzlich betäubt in dasselbe nieder-  
warf, da die Bewegung, die das Habrungen  
empfieng, es furchtbar hin- und herkaufeln  
machte. Als er sich wieder auferroßt hatte,  
suchte er es im Moment, wo es wieder an der  
Strickleiter hinschwamm, bei derselben festzu-  
halten, und es glückte ihm, das Taubenei, mit  
dem es an diese angeschlungen war zu lösen.  
In der gleichmäßigen Bewegung des Bootes  
die fast augenblicklich folgte, erkannte er, daß  
es vollkommen von jedem Halt befreit sei,  
und mit beiden Händen hielt er es an der  
Schiffswand hin; wenige Sekunden später  
schwamm es frei in dem großen Bassin, wel-  
ches die zum Dienst bestimmten Schiffe auf-  
nimmt, dahin; er überließ sich dem Strome  
seiner Erle, während er nach einem Acker-  
suchte, daß er endlich glücklich fand, und als  
er sich weit genug von den großen, in der  
Dunkelheit wie geisterhafte Wesen auf dem  
Wasser liegenden Schiffen entfernt glaubte,  
dies so geräuschlos als möglich in Anwen-  
dung brachte.  
Die Strömung trieb das hin- und her-  
schweifende Habrungen allmählich zwischen Chri-  
stian und Arian vorbei und unter die  
beide Jocheln verlaufenden Aufgleisbrücke hin-  
durch, und da Robert, ganz unbedacht der  
Gegend, nicht sehen konnte, als sich der  
Strömung überlassen, so fuhrte die letzte  
ihn in den großen Kanal, der das eigentliche  
Kopendagens von dem ihm zugewandenen  
Stadttheile Christianaburg trennt.

Robert hatte vor Freude aufjubeln mögen,  
als er jetzt zu beiden Seiten die Quais mit  
Patronen erblickte — jetzt alauchte er a-  
Netzung. Die Verwirrung sagte ihm, daß er  
nicht wegen Tüde, anzulegen, somit bewege  
er nur leise das Ruder und die nach Süden  
treibende Strömung trug sein Boot viel-  
schnell durch die Kanälebrücke (Kopendagens-  
brücke) hindurch zum Schiffshaus (der  
das königliche Meisterschiff Christianaburg  
trug) verbrachte. Immer höher wurde jetzt  
die Strömung, es war ihm unmöglich, sein  
Habrungen herauszubringen, und so trieb es  
mit rasender Schnelligkeit unter der letzten  
Verbindungsbauwerk (Langbrücke) hinweg  
und über dann in der Richtung links an den  
Kopendagens von Christianaburg hin.  
Robert sah die Unmöglichkeit jedes Ret-  
tens ein, sich der ihm drohenden Gefahr, ent-  
weder an einer Klampe zu verwickeln, oder in  
die Tiefe hinausgetragen zu werden, zu ent-  
ziehen; er legte das Ruder weg und ließ mit  
seinem Schmerze, nichts in seiner Notlage  
thun zu können, auf das schicksalliche Was-  
ser ferren und die ihm zur linken Hand anstau-  
enden Heilungswerte hin. Er gab sein Leben  
verloren.

So mochte er wohl eine Stunde hinge-  
bracht haben in einer traurigen Verzagtheit  
als er bemerkte, daß das Boot sich langsam  
bewegte. Vor ihm in der trüben Nacht brei-  
tete sich ein dunkler Streifen aus, er wußte  
nicht, was es war, besonders da es kaum über  
die Wasserfläche sich erhob. Indem er dar-  
auf hinschaute, hörte er von daher das dumpfe  
Brüllen einer Kuh. Als wenn dieser eben  
nicht harmonische Ton Spärenklang für  
sein Ohr gewesen wäre, so erwachte in ihm  
ein neuer Muth, er ergriff das Ruder und  
arbeitete aus Lebenskräften dem dunklen  
Streifen zu, der allmählich klarer und deutli-  
cher in seinen Gesichtsfeld trat und den er  
für eine kleine Insel erkannte, die in so gro-  
ßer Zahl um Seeland die Schiffahrt ge-  
fährdet.

Nach einer kleinen halben Stunde hatte er  
sie endlich erreicht, nachdem das Boot eine  
Zeit lang längs des Ufers hingeschwommen  
war. Mit Freudensdränen warf er sich am  
Strande hin, der fast gleich mit der Meeress-  
fläche war und von den sich anstauenden  
Wellen ziemlich stark angepumpt wurde. Ohne  
daß er es wollte, entsog sich das Boot seiner  
Verwundung, es hier an einen Strauch ver-  
mittels des Tones anzuhängen, eine harte  
Welle stieß es heftig vom Lande ab, das Tau-  
entlang Roberts Hand und einige Sekunden  
später sah er es schon weit auf der See schau-  
keln, wo es bald als dunkler Punkt für ihn  
unkenntbar wurde. Daß das Ufer bebogen  
war, bestätigte sich für ihn immer mehr, öste-  
res Brüllen von Stieren ließ sich hören. Ro-  
bert wendete sich nun dem Innern zu.

Die Insel war äußerst flach, eine ununter-  
brochene Wiese mit nur wenig Strauchwerk  
und Bäumen. Robert befand sich auf dem  
kleinen Gelände Saltholm, das nur im Som-  
mer von den Rebbeerden der Amager be-  
leht wird, da sie zu dieser Jahreszeit einen außer-  
ordentlich fetten Weidplatz bietet, im Herbst  
und Winter aber unbewohnt ist, da die Insel  
von den Wellen öfters überflutet wird.  
Die Amager gehören hinsichtlich des Stadt-  
theils Christianaburg, der schon fast zur  
Hälfte auf Saltholm liegt, mit zur Bevölkerung  
Kopendagens, nur daß sie als Einkömmlinge  
holländischer Colonisten, die die Hauptstadt  
mit Gemüse und Gartengewächsen aller Art  
versorgen, sowohl in ihren Sitten, als in  
ihrer Tracht immer noch an ihren Ursprung  
erinnern.

Als Robert ungefähr eine kleine Viertel-  
stunde lang dem Innern des Landes zuge-  
schritten war, erhellte er nicht sehr fern von  
sich eine kleine Hüte. Gleich darauf riefen  
zwei große Hunde auf ihn zu, die ihn mit  
furchtbarem Gebell umfrieselten und ihn, wie  
man zu sagen pflegt, freiließen. Den wüthen-  
den Tieren gegenüber durfte Robert nicht  
wagen, einen Schritt weiter zu geben. Aus  
dieser sehr unangenehmen Lage befreite ihn  
die Erscheinung eines Mannes, der aus der  
Hüte trat und nicht wenig verwundert war,  
einigen Freunden zu erblicken. Durch seinen  
Anfenthalt in Schottland hatte Robert so-  
wohl die Bekanntschaft mit dem plattdeut-  
sch-dänischen Dialekt gemacht und ließ sich ihm  
jetzt zu Nutzen. Er verständigte sich mit dem  
im Anrede, der, der Stimme nach, ein  
junger Mann war, die Hüte wurden von  
diesem zurückgeführt und Robert erhielt die  
Erlaubniß, in die Hüte zu treten.  
Er hatte nicht geahnt, zu so später Nacht  
zeit noch einer Welle auf die Spur zu kom-  
men. Die Wirthin der Hüte war eine  
„Meisterin“ (Meierin), wie die Amager die  
jungern Mäde nennen, welche von ihnen zum  
Wellen der Kühe nach Saltholm, welches  
hier die Stelle einer Insel oder schwärzer  
Ips vertritt, übergeführt werden. Wie in  
York und Steiermark die jungen Purche  
„Maierin“ geben so ist es nicht ungewöh-  
liches, daß die Saltholmer Meieressen über  
See und in verdiegtener Nacht Besuch  
empfangen von ihren Liebhabern, die an  
Wind und See gewöhnt, mit ihren Tollen die  
See durchschneiden, um in Lieblichen Arm  
sich für die Saat in entschädigen und  
dann beim frühen Morgenan wieder über  
das Seewasser nach Amager oder nach  
rückwärts. Inwend und Vieh sind im  
mer eher in etwas Aukeraböhlichem ge-  
neigt, als das Alter und Martens, der junge  
Amager, der an der Uniform Roberts schon  
ersehen, daß er es doch jedenfalls mit einem  
Gefährten an thun habe sagte, nachdem  
dieser seine Abicht nicht erklären konnte,  
in seinem halb dänischen, halb holländischen  
Dialekt, daß er ihm helfen würde, so antwortete  
gütig. Die Meierin Düssel erinnerte sich,  
daß der Hirtin Kleider, der vor ein paar  
Tagen erkrankt zurück nach Amager geschickt  
worden war, sich noch hier befand, und  
man fand es für gut, Robert die Verwand-  
lung anurathen, auf die dieser auch sogleich  
einigte.

Er machte den beiden Viebestenten außer-  
ordentlichen Spaß, den schlanken Soldaten  
in dem etwas über des Teufels Gesicht dem alten  
Hirten zu erblicken und Martens sagte zu ihm  
in seiner aufmüthigen Weise:  
Ihr könnt von Glück sagen, daß Ihr gerade  
an uns gekommen seid, denn seht, ich mag  
wollen oder nicht, helfen muß ich Euch. Es  
war's Niemand wissen, daß ich bei Düssel  
auf Saltholm gewesen. Es war's schlimm für  
Düssel und der Vater würde getödtet sein  
wäre hineinbehalten, denn ich soll Euch einen  
Eisbarren im heirathen, die ich nicht mag,  
weil mir die Düssel hier besser gefällt, wenn  
sie auch nur eine arme Meierin ist. Wenn  
ich nun Euch verrathen weilt, verriethet ich  
mich und die Düssel — das geht nicht. Auch  
acht's nicht, daß ich Euch hier lasse, denn die  
Düssel ist hübsch und ich hätte zu Hause  
keine Ruhe. — Ihr seid wie zu juna, um  
bei meiner hübschen Düssel still zu sitzen.  
Nein, da trau' ich keinem Menschen; ich sit-  
ze auch nicht still, wenn ich hier auf Saltholm  
bin.  
Dieser logischen Befürchtung verbanke  
also Robert seine Rettung, seine Melamor-  
phe, und als der Morgen anbrach, schwamm  
er mit Martens in der kleinen Jolle nach

### Amad hinüber.

Die noch die Morgenröthe  
über das völla rubige Seewasser ihren No-  
senfächer ausstöß, besanden sich beide schon  
am Lande, unweit des Hauses von Martens  
Vater, welches den vollkommen holländischen  
Charakter seines Besitzers treu im Aeußern  
trug.

Ein Bund Stroh zum Schlafen wird  
Euch gut sein, mehr kann ich Euch vor der  
Hand nicht bieten, es ist besser wie nichts;  
aber während Ihr schlafet, wird sich schon  
etwas herausfinden für Euch. Also, fahrt  
nur ruhig.  
Mit diesen Worten wies Martens Robert  
in einen Schuppen.  
Erst spät am Nachmittage erwachte Robert,  
gestärkt durch die ihm gewordene Ruhe.  
Während er nachsann, was jetzt mit ihm wer-  
den sollte, kam Martens und erklärte ihm,  
daß er seinem Vater, mit Weglassung der  
nächstlichen Begegnung auf Saltholm, von  
ihm erzählt habe, und dieser, dem ein deut-  
licher bei einem Schiffbruch einft das Leben  
gerettet und der deshalb die Deutschen sehr  
hochachte, habe sich entschlossen, ihn so lange  
anzubehalten, bis sich für ihn eine schickliche  
Gelegenheit zur Fahrt nach Deutschland  
biete.

Robert umarmte Martens mit ungezügelter  
Freude.  
„Ob! sagte dieser, Ihr scheint mir nicht  
grade aus Holz zu sein, und ich denke, es  
war sehr gut, daß ich Euch nicht bei meiner  
Meierge ließ, denn Ihr hättet sie am Ende  
aus Langeweile umarmt. Ich hoffe, gegen  
meine Vater Jan werden ihr von Saltholm  
und der Düssel kein Wort erwähnen — geht?  
Robert versprach es mit Hand und Mund  
und Martens führte ihn zum Vaters Jan.  
Dies war behändlich im Hause, der alt-  
Jan aber das Mutterbild eines Holländers.  
Er trug noch die groteske, dicke, wolle-  
ne Mütze von ungefähr 6 Pfund Gewicht, wie  
seine hieher übergeführten Verwandten sie  
trugen und die Zimmerwände und Fenster-  
rahmen wiesen sich mit der hellblauen Del-  
verla anziehenden, die bei den Holländern die  
unveräußerliche Acquisit für heimisches Gefühl  
ist.

Der alte Holländer schien Gefallen an Ro-  
bert zu finden, dessen Metamorphose ihm viel  
Spaß machte; jedoch machte er die Bemer-  
kung, daß wohl auf etwas Anderes gedacht  
werden müßte, denn das Gesicht passe nicht zu  
seiner Bekleidung, und da es vor allen  
Dingen auf persönliche Sicherheit ankomme,  
so dürste eine Verwandlung Roberts in einen  
Creolen wohl am ratsamsten sein, wenn  
dieser nämlich französisch sprechen könne. Ro-  
bert selbst würde ihn nicht so schlag um so eher,  
als er die gegründete Ursache hatte, auf  
seine Sicherheit zu denken, um mit Hilfe  
Martens erziehen er bald als lichtbrauner  
Creole und erst nach am selben Abend bei  
dem Dinnerpersonal des Hauses als ein über-  
See gekommen weiltäufer Verwandter  
des alten Jan van Ala. Die leichte und kräf-  
tige Tracht, die Martens hübsch herbei-  
schiffte, ließ dem schlanken Körper Roberts  
außerordentlich gut und der alte Jan ver-  
setzte ihm, er könne jetzt sicher sein, der Teufel  
selbst würde ihn nicht einmal erkennen,  
da es nicht alle Tage vorkomme, daß Euro-  
päer sich in Creolen verwandelten.

Robert war nicht mittellos; in einem von  
seinem Wadstuch genähten und auf bloßem  
Leibe getragenen Gürtel hatte er an 20 Gold-  
stücke verwahrt, deren Werth er in dieser Paar  
vorläufig erkannte, indem er seinen ihm bei-  
stand leistenden Freunden nicht zur Last zu  
fallen brauchte.  
Da sich kein Schiff segelfertig fand, mußte  
Robert sich in Geduld fassen. Jetzt erst ver-  
nahm er Gewisses über den Stand der Kriegs-  
gelegenheiten und die Nachricht über den  
möglichen Abschluß eines Waffenstillstandes  
zwischen beiden feindlichen Parteien. Da er  
also wider seinen Willen in Kopenhagen blei-  
ben mußte, bis eine Gelegenheit für ihn zur  
Ueberfahrt nach einem deutschen Hafen sich  
aufbot, durchdrück er die Stadt, nicht unter  
seiner Verwandlung, die Niemand ahnte.

Als die Damen-Gesellschaft am Portal der  
Ber Fellers Kiste die ihrer barrenden Equi-  
page bestieg, drängte sich ein junger Creole  
mitten durch sie und reichte Fräulein Char-  
lotte von Reimbault, die schon am Tritt  
stand, um unterstützt von dem Lakaien einzu-  
steigen, die Hand. Charlotte trat erpöckelt  
einen Schritt zurück, dann aber setzte sie ver-  
stimmten Blickung des innern Fremdlingen  
und ließ sich von ihm in den Wagen heben,

während der bei Seite geschobene Lakai etwas  
von ungeborener Furcht murmelte, die be-  
reits im Wagen stehenden Damen aber theils  
lachten, theils ganz erschauert der chevaleresken  
Aufsicht des braunen Cavaliers in weiß  
und blau gestreiften Nerosenbosen zuschau-  
ten, der, die Hand aufs Herz gelegt, mit tiefer  
Verbeugung stehen blieb, als die Equipage  
davon rollte.  
Frau von Selby sah mit Charlotte in dem  
Wagen, und es konnte nicht anders sein, als  
daß die Kammerherrin in der Artigkeit des  
jungen Creolen reichlichen Stoff fand, die  
Pfeile ihrer Ironie zu verschleßen.  
Ich glaube, meine Damen, wir sind nicht  
recht würdig, mit Fräulein von Reimbault  
in ein und derselben Equipage zu fahren,  
sagte sie, denn es dürfte leicht geschehen,  
daß eine ganz unerwartete glorreiche Zukunft  
unserer jungen Freundin bevorsteht. Denken  
Sie nur an Mademoiselle Josephine Tischer  
de la Pagerie, eine liebenswürdige Creolin,  
die es zur Kaiserin von Frankreich brachte,  
und Sie werden mir bestimmen, daß man  
nicht mit Gleichgültigkeit über den braunen Cava-  
lier, der Fräulein Reimbault die Honnors  
machte, so leicht hin aburtheilen kann. Diese  
bestimmlichen Creolen machen eigentümliche  
Carriären.  
Man lächelte.  
Charlotte, die aus Erfahrung wußte, daß  
nur ein Eingehen auf den Ton, den die Kam-  
merherrin anzuschlagen pflegte, ihrer beigen  
Satyre Schranken setzen konnte, antwor-  
tete leicht: Frau Baronin, ich bin dem licht-  
braunen Creolen, der mich zum Gegenstand  
seiner Ehrfurcht machte, nur um Ihre Willen  
sehr dankbar.  
Um meine Willen? fragte die Selby — wie  
das?  
Weil ich das Glück solcher öffentlichen  
Ehrendigungen mit Ergebung trage, während  
Ihr Herr Gemahl sich sehr unglücklich füh-  
len müßte, wenn Ihnen eine solche gebracht  
werden würde. Es ist natürlich, daß er dann  
nicht länger Kammerherr bleiben könnte.  
Der König würde ihm eine neue Stelle crei-  
ren müßten, wlos um Sie, Frau Baronin, im  
Gleichgewicht zu erhalten.

Die kleine Schlange sticht; lachte die Kam-  
merherrin überlaut, aber in diesem Laden  
schimmerte der Arger hindurch, sich an einer  
empfindlichen Stelle getroffen zu sehen.  
Charlotte lebte sich in ihren Eid zurück  
und gab sich ihren Gedanken hin. Als sie die  
treiben sich um den Creolen. Ihr Herz sagte  
ihm, daß es Robert sei. Trotz dem lichtbran-  
nen Teint hatte sie ihn erkannt, und diese  
Ueberzeugung tief in ihr ein wohlthues  
Gefühl hervor, daß ihrer Augen frucht  
von Freunden. Diese allmähliche Stimmung  
nahm sie mit nach Hause. Die kranke Gräfin  
Touffes erlaubte in der Heiterkeit Charlottes  
die Freude über den Besuch bei der Thurn-  
partie zu sehen und sagte zu ihr: Wie leid  
that es, mir, mein gutes Kind, daß Sie jetzt  
mit so deiterem Gemüth sich wieder in das  
Zimmer einer kranken Frau einverleeren sollen.  
D sprechen Sie nicht davon, daß Charlotte  
ich wünsche weiter nichts, als daß der geringe  
Besuch, den ich ihnen leiste, Ihnen genügen  
möge.  
Nun, wenn ich je im Stande bin, Ihnen  
einmal diese Freundschaft zu lohnen, so rechen  
Sie daran, Charlotte. Wenn wir nach  
Berlin zurückkehren, werden Sie finden daß  
Ihre Freundschaft für Sie thätig gewesen ist.  
Unter andern Umständen würde Charlotte  
in dieser Verleserung, in welche nicht der  
geringste Zweifel zu setzen war, da Gräfin  
Touffes in den freundschaftlichen Verbindun-  
gen zu mehrere der höchstachtbaren Perso-  
nen des Berliner Hofes sich befand, ein gro-  
ßes Glück erkannt haben, jetzt aber war es  
nicht so — Robert war nicht in dies Glück  
mit eingeschlossen. Das weibliche Herz be-  
schämte sich Eigenliebschaften. In der Ent-  
fernung von ihm erhob sich aus der Tiefe  
ihrer Seele eine große, innige Zuneigung zu  
ihm, die mit jedem Tage erstarke und nie  
so klar und so ganz bedrückend hervorgeru-  
ten wäre, wenn nicht die Verbältnisse sich  
so schnell geändert hätten, daß sie selbst als  
eine Bekannte und gleichsam in sein Schick-  
sal mit verflochten sich betrachten mußte. In  
dem Gemüthe des Weibes liegt fast der Zug  
einer gewissen Romantik begründet, die nur  
leiser Anregung bedarf, um sich zu einem  
mächtigen Grundton zu vernehmen. Char-  
lotte's reiche Phantasie hielt die plötzliche  
Erscheinung des Creolen fest und die roman-  
tische Neigung in ihr empfing dadurch einen  
reuen Impuls, eine Neigung, die sich mit  
jeder Erinnerung an ihn neu erzieht. Sie

### Während der bei Seite geschobene Lakai etwas

von ungeborener Furcht murmelte, die be-  
reits im Wagen stehenden Damen aber theils  
lachten, theils ganz erschauert der chevaleresken  
Aufsicht des braunen Cavaliers in weiß  
und blau gestreiften Nerosenbosen zuschau-  
ten, der, die Hand aufs Herz gelegt, mit tiefer  
Verbeugung stehen blieb, als die Equipage  
davon rollte.

Frau von Selby sah mit Charlotte in dem  
Wagen, und es konnte nicht anders sein, als  
daß die Kammerherrin in der Artigkeit des  
jungen Creolen reichlichen Stoff fand, die  
Pfeile ihrer Ironie zu verschleßen.  
Ich glaube, meine Damen, wir sind nicht  
recht würdig, mit Fräulein von Reimbault  
in ein und derselben Equipage zu fahren,  
sagte sie, denn es dürfte leicht geschehen,  
daß eine ganz unerwartete glorreiche Zukunft  
unserer jungen Freundin bevorsteht. Denken  
Sie nur an Mademoiselle Josephine Tischer  
de la Pagerie, eine liebenswürdige Creolin,  
die es zur Kaiserin von Frankreich brachte,  
und Sie werden mir bestimmen, daß man  
nicht mit Gleichgültigkeit über den braunen Cava-  
lier, der Fräulein Reimbault die Honnors  
machte, so leicht hin aburtheilen kann. Diese  
bestimmlichen Creolen machen eigentümliche  
Carriären.  
Man lächelte.  
Charlotte, die aus Erfahrung wußte, daß  
nur ein Eingehen auf den Ton, den die Kam-  
merherrin anzuschlagen pflegte, ihrer beigen  
Satyre Schranken setzen konnte, antwor-  
tete leicht: Frau Baronin, ich bin dem licht-  
braunen Creolen, der mich zum Gegenstand  
seiner Ehrfurcht machte, nur um Ihre Willen  
sehr dankbar.  
Um meine Willen? fragte die Selby — wie  
das?  
Weil ich das Glück solcher öffentlichen  
Ehrendigungen mit Ergebung trage, während  
Ihr Herr Gemahl sich sehr unglücklich füh-  
len müßte, wenn Ihnen eine solche gebracht  
werden würde. Es ist natürlich, daß er dann  
nicht länger Kammerherr bleiben könnte.  
Der König würde ihm eine neue Stelle crei-  
ren müßten, wlos um Sie, Frau Baronin, im  
Gleichgewicht zu erhalten.

Die kleine Schlange sticht; lachte die Kam-  
merherrin überlaut, aber in diesem Laden  
schimmerte der Arger hindurch, sich an einer  
empfindlichen Stelle getroffen zu sehen.  
Charlotte lebte sich in ihren Eid zurück  
und gab sich ihren Gedanken hin. Als sie die  
treiben sich um den Creolen. Ihr Herz sagte  
ihm, daß es Robert sei. Trotz dem lichtbran-  
nen Teint hatte sie ihn erkannt, und diese  
Ueberzeugung tief in ihr ein wohlthues  
Gefühl hervor, daß ihrer Augen frucht  
von Freunden. Diese allmähliche Stimmung  
nahm sie mit nach Hause. Die kranke Gräfin  
Touffes erlaubte in der Heiterkeit Charlottes  
die Freude über den Besuch bei der Thurn-  
partie zu sehen und sagte zu ihr: Wie leid  
that es, mir, mein gutes Kind, daß Sie jetzt  
mit so deiterem Gemüth sich wieder in das  
Zimmer einer kranken Frau einverleeren sollen.  
D sprechen Sie nicht davon, daß Charlotte  
ich wünsche weiter nichts, als daß der geringe  
Besuch, den ich ihnen leiste, Ihnen genügen  
möge.  
Nun, wenn ich je im Stande bin, Ihnen  
einmal diese Freundschaft zu lohnen, so rechen  
Sie daran, Charlotte. Wenn wir nach  
Berlin zurückkehren, werden Sie finden daß  
Ihre Freundschaft für Sie thätig gewesen ist.  
Unter andern Umständen würde Charlotte  
in dieser Verleserung, in welche nicht der  
geringste Zweifel zu setzen war, da Gräfin  
Touffes in den freundschaftlichen Verbindun-  
gen zu mehrere der höchstachtbaren Perso-  
nen des Berliner Hofes sich befand, ein gro-  
ßes Glück erkannt haben, jetzt aber war es  
nicht so — Robert war nicht in dies Glück  
mit eingeschlossen. Das weibliche Herz be-  
schämte sich Eigenliebschaften. In der Ent-  
fernung von ihm erhob sich aus der Tiefe  
ihrer Seele eine große, innige Zuneigung zu  
ihm, die mit jedem Tage erstarke und nie  
so klar und so ganz bedrückend hervorgeru-  
ten wäre, wenn nicht die Verbältnisse sich  
so schnell geändert hätten, daß sie selbst als  
eine Bekannte und gleichsam in sein Schick-  
sal mit verflochten sich betrachten mußte. In  
dem Gemüthe des Weibes liegt fast der Zug  
einer gewissen Romantik begründet, die nur  
leiser Anregung bedarf, um sich zu einem  
mächtigen Grundton zu vernehmen. Char-  
lotte's reiche Phantasie hielt die plötzliche  
Erscheinung des Creolen fest und die roman-  
tische Neigung in ihr empfing dadurch einen  
reuen Impuls, eine Neigung, die sich mit  
jeder Erinnerung an ihn neu erzieht. Sie

während der bei Seite geschobene Lakai etwas  
von ungeborener Furcht murmelte, die be-  
reits im Wagen stehenden Damen aber theils  
lachten, theils ganz erschauert der chevaleresken  
Aufsicht des braunen Cavaliers in weiß  
und blau gestreiften Nerosenbosen zuschau-  
ten, der, die Hand aufs Herz gelegt, mit tiefer  
Verbeugung stehen blieb, als die Equipage  
davon rollte.  
Frau von Selby sah mit Charlotte in dem  
Wagen, und es konnte nicht anders sein, als  
daß die Kammerherrin in der Artigkeit des  
jungen Creolen reichlichen Stoff fand, die  
Pfeile ihrer Ironie zu verschleßen.  
Ich glaube, meine Damen, wir sind nicht  
recht würdig, mit Fräulein von Reimbault  
in ein und derselben Equipage zu fahren,  
sagte sie, denn es dürfte leicht geschehen,  
daß eine ganz unerwartete glorreiche Zukunft  
unserer jungen Freundin bevorsteht. Denken  
Sie nur an Mademoiselle Josephine Tischer  
de la Pagerie, eine liebenswürdige Creolin,  
die es zur Kaiserin von Frankreich brachte,  
und Sie werden mir bestimmen, daß man  
nicht mit Gleichgültigkeit über den braunen Cava-  
lier, der Fräulein Reimbault die Honnors  
machte, so leicht hin aburtheilen kann. Diese  
bestimmlichen Creolen machen eigentümliche  
Carriären.  
Man lächelte.  
Charlotte, die aus Erfahrung wußte, daß  
nur ein Eingehen auf den Ton, den die Kam-  
merherrin anzuschlagen pflegte, ihrer beigen  
Satyre Schranken setzen konnte, antwor-  
tete leicht: Frau Baronin, ich bin dem licht-  
braunen Creolen, der mich zum Gegenstand  
seiner Ehrfurcht machte, nur um Ihre Willen  
sehr dankbar.  
Um meine Willen? fragte die Selby — wie  
das?  
Weil ich das Glück solcher öffentlichen  
Ehrendigungen mit Ergebung trage, während  
Ihr Herr Gemahl sich sehr unglücklich füh-  
len müßte, wenn Ihnen eine solche gebracht  
werden würde. Es ist natürlich, daß er dann  
nicht länger Kammerherr bleiben könnte.  
Der König würde ihm eine neue Stelle crei-  
ren müßten, wlos um Sie, Frau Baronin, im  
Gleichgewicht zu erhalten.

Die kleine Schlange sticht; lachte die Kam-  
merherrin überlaut, aber in diesem Laden  
schimmerte der Arger hindurch, sich an einer  
empfindlichen Stelle getroffen zu sehen.  
Charlotte lebte sich in ihren Eid zurück  
und gab sich ihren Gedanken hin. Als sie die  
treiben sich um den Creolen. Ihr Herz sagte  
ihm, daß es Robert sei. Trotz dem lichtbran-  
nen Teint hatte sie ihn erkannt, und diese  
Ueberzeugung tief in ihr ein wohlthues  
Gefühl hervor, daß ihrer Augen frucht  
von Freunden. Diese allmähliche Stimmung  
nahm sie mit nach Hause. Die kranke Gräfin  
Touffes erlaubte in der Heiterkeit Charlottes  
die Freude über den Besuch bei der Thurn-  
partie zu sehen und sagte zu ihr: Wie leid  
that es, mir, mein gutes Kind, daß Sie jetzt  
mit so deiterem Gemüth sich wieder in das  
Zimmer einer kranken Frau einverleeren sollen.  
D sprechen Sie nicht davon, daß Charlotte  
ich wünsche weiter nichts, als daß der geringe  
Besuch, den ich ihnen leiste, Ihnen genügen  
möge.  
Nun, wenn ich je im Stande bin, Ihnen  
einmal diese Freundschaft zu lohnen, so rechen  
Sie daran, Charlotte. Wenn wir nach  
Berlin zurückkehren, werden Sie finden daß  
Ihre Freundschaft für Sie thätig gewesen ist.  
Unter andern Umständen würde Charlotte  
in dieser Verleserung, in welche nicht der  
geringste Zweifel zu setzen war, da Gräfin  
Touffes in den freundschaftlichen Verbindun-  
gen zu mehrere der höchstachtbaren Perso-  
nen des Berliner Hofes sich befand, ein gro-  
ßes Glück erkannt haben, jetzt aber war es  
nicht so — Robert war nicht in dies Glück  
mit eingeschlossen. Das weibliche Herz be-  
schämte sich Eigenliebschaften. In der Ent-  
fernung von ihm erhob sich aus der Tiefe  
ihrer Seele eine große, innige Zuneigung zu  
ihm, die mit jedem Tage erstarke und nie  
so klar und so ganz bedrückend hervorgeru-  
ten wäre, wenn nicht die Verbältnisse sich  
so schnell geändert hätten, daß sie selbst als  
eine Bekannte und gleichsam in sein Schick-  
sal mit verflochten sich betrachten mußte. In  
dem Gemüthe des Weibes liegt fast der Zug  
einer gewissen Romantik begründet, die nur  
leiser Anregung bedarf, um sich zu einem  
mächtigen Grundton zu vernehmen. Char-  
lotte's reiche Phantasie hielt die plötzliche  
Erscheinung des Creolen fest und die roman-  
tische Neigung in ihr empfing dadurch einen  
reuen Impuls, eine Neigung, die sich mit  
jeder Erinnerung an ihn neu erzieht. Sie

Texas.

(Nachfolgende Correspondenz mit dem Postamt von 12. December ertheilt mir durch die Mailbox von 17. Januar 1861.)

Fort Brown, 8. Dec. (Cont.) Nach einem mühseligen Marsch von 300 Meilen durch eine öde Gegend und weit durch tiefen Sand kamen wir in 21 Tagen zu Fort Brown an.

Unsere Regierung ist allerdings neu, die Aenderung derselben kam so plötzlich, die Geschäfte sämtlicher Regierungszweige überhäufte sich und die Regierung der Union wurde von so vielen Seiten in Anspruch genommen.

Ich habe in früheren Blättern Ihrer Zeitung mit Vergnügen gelesen, daß Sie sich bemühen Notizen zu sammeln über den Antheil, welchen wir Deutsche in diesem Kriege nehmen; nach meiner Meinung, handeln Sie in dieser Beziehung sehr weise.

In Brazos Santiago ist ein Haufen dieser Tage angekommen, ob als Blockade für den Rio Grande, oder als die Avantgarde einer Flotte, ist ungewiß.

Caravajal steht, belagert und von den Trinellinos unter Gen. Garcia vertheidigt wird; Letztere haben die Stadt in der Nähe der Plaza durch starke Batterien geschützt.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir waren sehr glücklich auf unserm Marsch von 600 Meilen, bei welchem wir nasses, trockenes, heißes und kaltes Wetter hatten, der und über Obirige, Hügel, Täler und trockene Ebenen führte und durch Gegenden, in welchen feindliche Indianer hausen.

mit Soldaten anderer Compagnien. Vier- Col. Büchel befehlete gerade das Fort und als er genannte Arbeiter passierte, präsentirte der Eine seine Schaufel mit der Linken, während er mit der Rechten die üblichen Honneurs machte.

Zum Schluß erwähne ich noch, daß auf unserm Marsche vier junge Männer aus der Nähe von Lagrange mit uns im Camp zusammenkamen, welche nach ihrer Aussage Rio Grande City besuchten, hierauf aber hierher kamen und sich unserer Compagnie anschließen wollten.

Friedrichsburg, 16. Jan. (Cont.) Hr. J. van der Stucken sandte im November v. J. 1000 Stück Schloßschlochen von hier nach Fort Gilmore in Newmexico, 30 junge Leute von hier begleiteten den Transport.

Wir haben sehr schöne Frühlingsswetter, aber sehr trocken. Gegen Abend machte ein eisiger Norther diesen ein Ende. Es wurde so grimmig kalt, daß man es kaum in der Stube aushalten konnte.

Col. Luckett vom 3. texanischen Infanterieregiment kam am 19. December in Brownsville an und übernahm sogleich das Commando an der ganzen Linie des Rio Grande.

Es wird dieses Jahr, wie wohl überall im Staate, auch hier ebenfalls viel Weizen gebaut werden; wenn es mit dem Weizenbau nicht eben so geht, wie früher mit dem Maisbau.

Wir waren sehr glücklich auf unserm Marsch von 600 Meilen, bei welchem wir nasses, trockenes, heißes und kaltes Wetter hatten, der und über Obirige, Hügel, Täler und trockene Ebenen führte und durch Gegenden, in welchen feindliche Indianer hausen.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Wir haben jedoch seit mehreren Gelegenheiten Gebot von der Reichthum der Mexikaner zu überzeugen, da mehrere Angriffe unserm Camp gerade gegenüber unternommen wurden, und haben mit Verwunderung gesehen, daß sie ihre Gewehre wohl nach der Richtung ihrer Gegner hielten.

Partial text on the far left edge of the page, mostly cut off.

das er erst haben müsse, um diese Me...
Haten Rouge, 9. Jan. Im Senate...

Gen. Scott's eilige Rückkehr von Eng...
und hat wohl keinen andern Zweck gehabt...

Der föderale Commandeur von Port Royal, Gen. Sherman, drückt...
in einem Privatbriefe, welchen er nach dem...

Gen. Lovell, Conf. Militär Com...
mandant von Louisiana, hat Befehl erlassen...

Der Gouverneur von Süd Carolina hat...
eine Anzahl von Volontären in den Dienst...

Offizieller Bericht des Secretärs...
bei New York News. — Um 7 Uhr Morgens...

Die zweite Indianerschlacht mit...
Dyobolopho. Der Houston Tri-Weekly...

lock's Brigade. Ungefähr um 10 Uhr Mor...
gens traf man auf den Feind, der aus 2600...

Die „Epintone Nationale“, das Organ...
des Prinzen Napoleon sagt, daß Frankreich...

Die Texaner verfolgten die Indianer an...
diesem Tage 9 Meilen und den folgenden...

Die Zuckerpflanzer in Louisiana berathen...
ob sie dieses Jahr weniger Zucker pflanzen...

Die neuesten Nachrichten aus dem Norden...
sind, daß demselben eine ungewisse finanzielle...

Die „Shipping Gazette“ sagt: Unsere...
Kaufschiffe müssen bewaffnet werden oder...

Paris, 21. Dec. Der Observer (min...
isterielles Organ) sagt, England wünscht...

Die französische Marine bestand nach dem...
officiellen Bericht von 1860 aus 531 Schif...

Caribaldi hat einen Brief nach Ge...
nuva geschrieben, welcher eine bevorstehende...

Die zweite des dritten Regiments von...
Sibleys Brigade ist, sind Briefe von J. Engel...

Am 23. Dec. wurden von den Neu-...
braunfels' Reitern ausgeteilt, da Alle...

Am 23. Dec. wurden von den Neu-...
braunfels' Reitern ausgeteilt, da Alle...

Am 23. Dec. wurden von den Neu-...
braunfels' Reitern ausgeteilt, da Alle...

Am 23. Dec. wurden von den Neu-...
braunfels' Reitern ausgeteilt, da Alle...

Am 23. Dec. wurden von den Neu-...
braunfels' Reitern ausgeteilt, da Alle...

zu. Wir haben jetzt 5 Forts passirt, Fort...
Clark, Fort Hudson, Fort Stockton, Fort...

Ein Brief von Hen. Gaggling vom 3. Jan...
aus dem Lager am Comanche Creek, 10 Me...

Ein Brief von Hen. Gaggling vom 3. Jan...
aus dem Lager am Comanche Creek, 10 Me...

Ein Brief von Hen. Gaggling vom 3. Jan...
aus dem Lager am Comanche Creek, 10 Me...

Ein Brief von Hen. Gaggling vom 3. Jan...
aus dem Lager am Comanche Creek, 10 Me...

Ein Brief von Hen. Gaggling vom 3. Jan...
aus dem Lager am Comanche Creek, 10 Me...

Ein Brief von Hen. Gaggling vom 3. Jan...
aus dem Lager am Comanche Creek, 10 Me...

Ein Brief von Hen. Gaggling vom 3. Jan...
aus dem Lager am Comanche Creek, 10 Me...

Thermometerstände
Table with 4 columns: Morgen, Mittag, Abend. Rows for Jan. 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22.

Alle Abonnenten, die seit meh...
reren Quartalen in ihrer Zahlung...

Bekanntmachung.
Wir die unterzeichneten Friedensrichter...

Gefucht:
Gute starke Arbeitsmänner werden gesucht...

Neue Bierwirtschaft
in Hermanns Lokal.
Das Glas zu 3 Cents.

Ball
bei J. Schumacher
Tanner-Gesellschaft.

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle...

Zu vermietben.
Ein Stadel in Neu-Braunfels mit schönem...

Bei Gerbermeister Pfeuffer
sind junge Kessel- u. Firtischbäume zu haben

Zündhölzchen
von vorzüglicher Qualität empfiehlt zu...

ESTRAY NOTICES BLANCO COUNTY, TEXAS.
ESTRAYED by John Cleveland before D. P. Kinney...

ESTRAYED by J. W. Nicks before R. Silliman...

ESTRAYED by Niel Robinson before R. Silliman...

ESTRAYED by E. C. Hinds before R. Silliman...

ESTRAYED by B. N. Shropshire before R. Silliman...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

ESTRAYED before J. P. Mosel J. P. G. C. Proquest...

alte der Gräfin Dönhof eine Schilderung des prächtigen Panoramas gemacht, welches Kopenhagen umgibt, besonders in nördlicher Richtung. Dem Auge des Beschauers bot sich ein Bild von der Freude, Robert sei zu wissen, hatte sie ihre Schwermut mit reichen glänzenden Farben ausgeschmückt. ...

ihren Seen und Buchenbäumen und ihren alten herrlichen geschichtlichen Erinnerungen ist ein Eden, wenn wir glücklich in uns sind. Ein tiefer Schatten lag bei diesen Worten über seine bloßen Züge. ...

nig nachgefahnen war, um dort mit ihrem Gemahl zusammenzutreffen, sich von der Gräfin Dönhof auf ein kleines Stündchen beurlaubt hatte, um den schönen Abend zu genießen, wie sie sagte. ...

stehende herrschte auf diesem Abend große Ruhe, nur wenige Dienerschaft der Ministerin war zurückgeblieben, und ebe die zehnte Stunde angefangen hatte, hielt der Schlaf schon alle umfangen. ...

Steuer in der Amtsstube des Bürgermeisters eingereicht ist. Keine Lizenz, die in Art. 7 und 10 ausgenommen, soll für weniger als 4 Monate ausgestellt werden, und eine jede Periode der Lizenz, welche verfließt ist, ...

Der Houston Telegraph ist jetzt die größte Zeitung in Texas. Der wöchentliche Telegraph ist der einzige Telegraph in Texas. ...

Frank Leslie's Illustrierte Zeitung.

Seit dem 22 August erscheint die Zeitung regelmäßig jeden Samstag. Die einzige deutsche illustrierte Zeitung in den Vereinigten Staaten.

Deutsch-amerikanische Roman-Bibliothek.

Folgende Werke bilden das neueste und interessanteste der deutsch-amerikanischen Roman-Bibliothek: Die Empire City, oder New York bei Nacht und Tag, Roman von George Vivard.

Blank Deeds

find stets vorräthig in der Office der New Braunfelsers Zeitung.

Verzeichniß der Verlagswerke von F. W. Thomas in Philadelphia.

Table listing various books and their prices, including 'Sollers sämtliche Werke', 'Ludwig Börne's sämtliche Werke', and 'Die Schatzkammer der Neu-Braunfelsers Zeitung'.

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe Goths's poetischer und prosaischer Werke in 6 Bänden.

Die Schatzkammer und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen dem Geiste des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlstandes-Geiste.

Zur Nachricht

Abonnements, welche nicht vor Ablauf der Zeit gekündigt werden, werden als auf einen erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingedruckt werden sollen, werden als auf drei Malen eingedruckt angesehen.

Die Redaction.

Allgemeine Bibliothek der vereinigten Staaten. Ein reichhaltiges wissenschaftliches Werk, welches die verschiedenen Zweige der Wissenschaften: Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Geschichte, etc. mit Bezug auf Amerika, Europa und Asien enthält.